

Wirklichkeit

Erholung und Fest

1. Polemische Dekonstruktion aktueller staatlicher Schulvorstellungen

Lasst uns einmal Schule in Frage stellen. Was denn genau? Im Prinzip alles! Fangen wir bei der Ursprungsbedeutung des Wortes an und betrachten von da aus den Rest: Für die alten Griechen (die Privilegierten unter ihnen) bedeutete Schule „freie Zeit“, „Erholung und Fest“, „Müßiggang und Nichtstun“. Diese Definition halten viele für einen Aprilscherz, aber es ist keiner. Sie hält uns erschreckend den Spiegel vor Augen und zeigt, wie weit wir uns inzwischen von der Anfangssituation entfernt haben. Anstatt froh zu sein über die freie Zeit, die in Deutschland zumindest alle Kinder haben, wurde Schule, also die „freie Zeit“, zur unfreien Zeit, und muss demnach eigentlich Arbeit genannt werden, also Kinderarbeit! Heutigen Kindern muten wir inklusive Hausaufgaben genauso eine 40-Stunden-Woche auf wie einem erwachsenen Arbeiter. Der Besuch ist verpflichtend, nicht die Kinder suchen etwas, sondern die Polizei sucht sie bei „unentschuldigtem“ Fernbleiben. Vielleicht wird deshalb mittlerweile auch nicht nur von Schule gesprochen sondern von Lernanstalten. Das erinnert dann eher an Justizvollzugsanstalt als an Erholung und Fest, aber gut, auch eine Vorstellung von viel freier Zeit.

Warum machen da alle mit?

In diesem hübschen Teil der Erde, der sich seit 1990 Deutschland nennt, wird benachteiligt, wer sich gegen das Schulsystem wehrt. Das hat seinen Ursprung nicht bei den Griechen, sondern erst sehr viel später. Nach der „erschreckenden“ Niederlage in den napoleonischen Kriegen, wollte der Staat (nach Entlassung Humboldts unter dem Minister Freiherr von Schuckmann ab 1810) dafür Sorge tragen, dass das nicht wieder passieren sollte und schuf zwei Neuerungen: zum Einen die Wehrpflicht zur Bekämpfung der äußeren Feinde und zum Anderen die Schulpflicht zur Bekämpfung der inneren Feinde. Ein Indoktrinieren der unfreiwilligen SchülerInnen geschieht heute selten direkt. Die Auswahl des Stoffes, die Schulstruktur an sich und nicht zuletzt die Überfrachtung des Stundenplanes sorgen aber indirekt - ob gewollt oder nicht - für eine Verkümmernung kritischen Bewusstseins, aus dem tatsächlich Gesellschaft veränderndes Handeln erwachsen könnte. Die Prügelstrafe wurde abgeschafft, aber unter psychischem Druck / Stress leidet jedeR dritte deutsche Lernende.¹ (Den „Lehrkörpern“ geht es übrigens nicht viel besser.²) Stress hemmt Lernprozesse und Kreativität. Die Lernenden sind überdies abgelenkt, angespornt,

¹ Vgl. <http://www.heilpraxisnet.de/naturheilpraxis/studie-jeder-3-schueler-depressiv-verstimmt-0999.php> (11.5.2011); jedeR zehnte gibt sogar an, das niemand sie/ihn verstehe. Das sind 2 oder 3 Schüler pro Klasse! Zudem depressive Stimmungen steigen von 23% bei 11-Jährigen bis auf 33 % bei 18-Jährigen.

² Vgl. <http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,527131,00.html> (11.5.2011)

eingeschüchtert von einem weiteren folgenreichen Aspekt unseres Schulsystems, der Notengebung. So schreibt wikipedia:

Bei der Schulnote geht es um den abstrakten Schülervergleich, so sollen Unterschiede zwischen den Schülern festgestellt werden, die in Deutschland in einer „abstrakten Qualität“ von 1 bis 6 (in Österreich 1 bis 5) ausgedrückt werden. Die Schüler werden per Schulsystem in eine Konkurrenzsituation gebracht und haben sich an den vorgegebenen Kriterien dieser Konkurrenz zu bewähren. Erfolg in dieser Konkurrenz dient dazu, an mehr oder weniger gute Schulabschlüsse (anhand der Noten aufgeschlüsselt) zu kommen, die eine erste entscheidende Voraussetzung für den erfolgreichen Einstieg in den beruflichen Wettbewerb darstellen.³

Noten dienen also nicht nur als Ansporn oder als Rückmeldung über eine erbrachte Leistung, sie stehen in Bezug zum späteren Berufsweg und damit zur Wohlstandssicherung bzw. -vergrößerung oder -verschlechterung. Das bedeutet, dass die Menschen, sofern sie nicht freiwillig wollen, so oder so keine Wahl zu haben scheinen: entweder werden sie über das Gesetz der Schulpflicht notfalls gewaltsam eingefangen oder sie werden über materielle Anreize oder Bedrohungen bereits vorher wirksam eingeschüchtert. Der Handlungskreis ist verengt, ein Miteinander soll vermittelt werden, im Hintergrund lauert aber immer die Konkurrenz. Das zeigt sich spätestens dann, wenn jemand mit der Kompetenz „Teamfähigkeit“ einen Mitbewerber oder eine Mitbewerberin übertrumpft.

Noten sind nötig zu Klassenbildung!

In Deutschland ist ein selektives Schulsystem etabliert und es zeigt klare Auswirkungen auf die Gesellschaft. Ab dem zehnten oder

³ <http://de.wikipedia.org/wiki/Schulnote> (11.5.2011)

elften Lebensjahr gehen Lebenswege auseinander. Miteinander verbinden vielleicht der Zufall, ein Sportverein, religiöse Gemeinschaften und Drogenkonsum. Gemeinsame Erfahrungen beschränken sich in vielen Fällen - wenn überhaupt - auf den Konsum der selben Fernsehsendungen. In dem hierarchischen System, das mit Hilfe der Noten alle in Sonder-, Haupt-, Realschule oder Gymnasium einsortiert, werden Minderwertigkeitsgefühle gefördert. Das Fehlen gemeinsamer Erfahrungen, auch mit behinderten Kindern⁴, behindert gegenseitiges Verständnis und gegenseitige Wertschätzung. Gegenseitige Wertschätzung könnte sich auch in gemäßigten Lohnunterschieden widerspiegeln. Tatsächlich tragen aber die krassen Lohnunterschiede (z. B. zwischen Krankenschwester und Fußball-Profi) selbstverständlich zu unterschiedlichen Lebensverhältnissen bei und gleich zu gleich gesellt sich gern: finanziell und vom Bildungsabschluss her. Bei Letzterem geht es vielleicht weniger um angenommene intellektuelle Unterschiede, sondern um das Fehlen gemeinsamer Erfahrungen, die ein Kennenlernen und auch eine gemeinsame Lebensführung erschweren. Die Spaltung der Gesellschaft ist in der Schule wenigstens indirekt angelegt, die Schere wird immer größer.

⁴ Stichwort Inklusion, eigentlich Menschenrecht! Deutschland hat es unterschrieben, aber immer noch Trennung/Selektion...

2. Versuch einer Konstruktion neuer Schulvorstellungen: Stolpern über die eigenen Beine und über die alten Wurzeln

Ein Beispiel zum Einstieg und ein Transferversuch: Im Rahmen meines Sportstudiums besuchte ich einen Fußballkurs. Eine Unterrichtseinheit, gestaltet durch zwei Referenten, bestand darin, aufzuzeigen, inwiefern Übungsformen je nach Zielsetzung variiert werden können, um ein bestimmtes Verhalten zu trainieren. Will ich als Trainer durch eine Übungsform die Spielenden zu Weitschüssen animieren, ändere ich die Spielregeln und verdoppele einfach die Torgröße. Will ich sie genau davon abbringen, immer noch rumzubolzen, wähle ich nur einen kleinen Kasten als Tor. Will ich sie in Zweikampfsituationen bringen, verkleinere ich das Spielfeld; will ich die Spielbeteiligung der weiblichen Spieler erhöhen, zählen ihre Tore doppelt. Der Trainer entscheidet mit seiner Spielform immer, in welche Richtung das Training gehen kann. Gut, so weit der Fußballplatz. Verändern wir doch mal die Spielregeln für den Unterrichtsplatz. Da gilt das Gleiche: Lasse ich die Überwachung einer Klassenarbeit weg, muss keiner mehr mogeln, d. h. versuchen Wissen vorzutäuschen. Lasse ich die Notengebung weg, senke ich damit den Konkurrenzdruck und flache die Hierarchie zwischen Lehrendem und Lernendem ab. Verzichte ich auf Pflichten, ermögliche ich freie Entscheidungen und Interessensentfaltungen. Auf dem Fußballplatz kann ich meine Ellenbogen spitzen, ich kann

aber auch Teamgeist, also Solidarität, kennen lernen, ich kann lernen heimliche Fouls und Schwalben zu machen, ich kann aber auch lernen, dass sich zwei Teams in einer begrenzten Zeit miteinander messen, kämpfen, aber sich danach die Hand reichen und auch währenddessen trotz aufkommender Emotionen nie die Achtung voreinander verlieren. Vieles hängt ab von dem Rahmen und von der Voreinstellung der Spielenden. In Kapitel 1 habe ich etwas polemisch aufgezeigt, wozu das aktuelle staatliche Schulsystem führt oder zumindest führen kann. Wollen wir das als Menschen nicht, können wir es ja ändern. Aber: Was wollen wir?

Was will ich?

Wenn ich sage, was ich will, zeige ich auch, wovon ich ausgehe, also wie mein Menschenbild ist. Ich denke, das dafür entscheidende Fragen im Hinblick auf Schule sind: Gehe ich davon aus, dass ein Mensch etwas lernen will? Etwas leisten will? Arbeiten will? Mit anderen zusammenarbeiten will? Wenn jetzt im staatlichen Schulsystem arbeitende LehrerInnen aufschreien und sagen „Das sehe ich doch jeden Tag, dass man die immer zu allem zwingen muss und ohne Noten und Druck ginge da schon mal gar nichts“, dann bügel ich das einfach weg, denn: Was beschwert Ihr Euch denn? Genau dazu habt Ihr sie doch erzogen! Die meisten wahrscheinlich ohne diese Absicht, selber als Opfer des Systems der gegenseitigen Überwachung. Das hört sich dann immer so nach Videokamera und

Bestrafung an, ist aber gar nicht so gemeint, ist ja auch kaum noch erforderlich. Die Bürokratie, die Vorschriften, die Hierarchien, die Sachzwänge, das Geld, das berühmte Wort „HALT“: Das ist halt so, ich muss drei Klassenarbeiten pro Klasse, pro Fach, pro Halbjahr schreiben, ich muss Noten geben, ich muss die Anwesenheit kontrollieren, ich muss, ist ja mein Job, dafür werde ich ja bezahlt, bzw. wenn ich mich weigere, werde ich gefeuert, kann mich und / oder gar meine Familie nicht mehr ernähren. HALT! Ihr seid mitten drin. Mehr Selbstbestimmung für Lernende heißt also im besten Fall auch mehr Selbstbestimmung für Lehrende. Dienst nach Vorschrift, Studium nach Vorschrift, Schule nach Vorschrift, Leben nach Vorschrift, Sterben nach Vorschrift. Wenn wir uns als Objekte wahrnehmen, dann gestalten wir diese Realität mit jedem Dienst nach Vorschrift mit. Wenn wir uns als Subjekte wahrnehmen, gestalten wir Wirklichkeit in die Richtung, die wir für richtig halten. Und welcher Lehrer, welche Lehrerin leidet an einem Burnout, wenn er / sie in seinem / ihrem Beruf in die selbstbestimmte also für ihn / sie richtige Richtung geht.

Aber die Effizienz?

Ja an alle, die sich nur von dem Leistungs- und Effizienzgedanken überzeugen lassen: 80% des gedanklichen Aufwandes werden in momentanen staatlichen Regelschulen sowohl auf Lernenden- als vielleicht auch auf Lehrendenseite darauf verwendet, dass ein

Mehraufwand verhindert wird: Arbeitsminimierung wird also zu 80% unterrichtet. Das ist jedoch kein Erziehen zu Effizienz, sondern zum Ausweichen. Die größte Freude in unserem aktuellen Schulsystem kommt auf, wenn etwas ausfällt oder wenn man mit möglichst wenig Aufwand, eine möglichst gute Note erreicht. Das halte ich für irreführend. 80 % der Zeit werden vergeudet! Verschwenken wir also diese 80 % und lassen Raum und geben Raum. Wir können es uns leisten, wir hams ja! Und dann kann was kommen und in derselben Zeit kann eine Menge mehr entstehen und das auch noch nachhaltig. Was das volkswirtschaftlich bedeutet! Was das volkswirtschaftlich bedeutet ist mir egal, was das menschlich bedeutet, löst in mir Lächeln, Lachen, Vorfreude aus. Egal, ob das Arbeit, Schule oder Freizeit heißt, das macht dann Spaß. Die Menschen wachsen, wenn sie ein fruchtbares Umfeld haben, in dem sie sich wohl fühlen und das ihnen Anregungen und Hilfe in Freiheit bietet, von alleine. Die Menschen wachsen also fast von alleine. Die Lehrenden müssen gar nicht mit ernster Arbeitsmiene ständig an ihnen ziehen, sie erziehen, damit sie groß und stark werden. Sie können GastgeberInnen sein, die ihre Gäste auf ihrem Weg begleiten. Sie können auf Augenhöhe Angebote machen, sie können sich aber auch selbst von den wachsenden Menschen bereichern lassen. Und selber dürfen sie natürlich auch voller Freude weiterwachsen, nicht in die Höhe oder Breite, in die Tiefe.

Reifeprüfung:

Bei diesen Gedanken über das In-die-Tiefe-Wachsen muss ich an den heute vielleicht etwas altertümlich klingenden Begriff der Reife denken. Das „Maturazeugnis“, also das Zeugnis der Reife, führt in Deutschland eine bescheidene Randexistenz neben dem „Abiturzeugnis“, was korrekt mit Abgangszeugnis zu übersetzen ist. Dabei ist es doch bedeutender nach all den Jahren die eigene Reife bescheinigt zu bekommen als nur den Abgang von der Schule. Immerhin wird noch von Hochschulreife gesprochen. Aber wie auch immer - was steht da drauf? Zahlen und ein Durchschnittswert von Zahlen. Ein Wunder, dass der Name drauf steht und nicht die Personalnummer! Das halte ich persönlich für sehr unreif, jungen Menschen so etwas auszustellen, ja es ist doch eine Frechheit. Worum es meiner Meinung nach in der Schule gehen sollte, ist die freie Entfaltung der Menschen mit ihren mannigfaltigen Talenten. Dadurch, dass alle wachsen, bereichern sie sich selbst, ihre Nächsten, die Gesellschaft. Wer kann das beurteilen? Natürlich sehen die Lehrenden Veränderungen in der jungen Person. Doch genauso sehen auch die Eltern, Geschwister, MitschülerInnen, kurz: sein ganzes Umfeld, wie der junge Mensch / die junge MenschIn „erwachsen“ ist. Und, was für den Reifeprozess maßgeblich ist, weil jeder Mensch sein eigenes Maß braucht, wie beurteilen die Lernenden selbst ihre eigene Reife. Dazu gehört so viel mehr als diese dummen unverschämten Zahlen. Also lassen wir sie doch

einfach weg! Stattdessen bekommen alle Lernenden - und warum auch nicht die Lehrenden - Rückmeldungen. Auch sie selbst können sich in ihrem ersten großen Lebensumbruch eine Rückmeldung schreiben und eine Zielsetzung für die Welt, die da noch vor ihnen liegt. Diese Kommunikation zwischen den Menschen und auch mit sich selbst kann - wie in der anarchistischen Schule in Mérida, Spanien - ab dem zweiten Lebensjahr eingeübt werden. Immer wieder komme ich auf die Frage zurück, was wir eigentlich wollen. Denn wenn wir das wissen und wenn wir in Freiheit leben oder leben wollen, können wir in die Richtung steuern, von der wir uns eine Erfüllung unserer Träume erhoffen, wenigstens mal die grobe Richtung.

3. Utopie (über)trifft Wirklichkeit

Ja, aber in Deutschland...

... ändern sich manche Dinge und die Bürokratie ist gar nicht so böse wie ihr Ruf. Als Beispiel möchte ich die Schule lernzeiträume in Dossenheim anführen...

Ja, aber die Gesellschaft ist nun mal anders...

... und sie wird wahrscheinlich auch nicht besser, wenn wir nicht daran arbeiten. Hier gilt es wirklich mal Leistung zu bringen. Und zwar nicht nur die Denkleistung. Das ganze sollte dann auch noch versprachlicht und eingefordert werden. Und gelebt! Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg. Ja, ich weiß, manchmal hilft diese Parole

nicht. Meistens dann, wenn Kompromisse gemacht werden „müssen“. Aber was soll` s! Das ist ja alles keine Hexerei und ab morgen ist alles anders. Es kann ja auch ruhig alles ein bisschen dauern. Falls wir selbst - so wie ich - nicht auf unserer Idealschule waren, dann brauchen ja auch wir eh ein bisschen Zeit, um das viele Neue zu lernen und umzusetzen.

Ja, aber...

Du bist jetzt wütend und neidisch, weil Du Dich um Deine eigene Schulzeit betrogen fühlst. Willst Du sie deshalb anderen nicht gönnen?

Ja, aber...

Du hast einfach nur Bock mitzumachen, willst mit mir und anderen drüber reden, mehr hören, Kritik üben. Sag einfach Bescheid.

Also wie war das noch mal? Was bedeutete Schule anfangs? Schule heißt Erholung und Fest, frei Zeit, Müßiggang. Können wir uns daran wieder gewöhnen? / Daran möchte ich mich wieder gewöhnen.

herrgregorholzer@yahoo.de

Vorläufiges Ende...

Schule aus Treibhäuser der Zukunft, anarchistische Pädagogik, demokratische Pädagogik, Montessori, ...?

-
- Schule in Frage stellen, aber warum → am Ende: Schule gar nicht in Frage gestellt, weil Bedeutung Erholung und Fest!
- Klasse in einer Klassenfreien Gesellschaft → Heute wird gesprochen von Inklusion: Das bedeutet letztendlich nichts anderes als einen ganz natürlichen Umgang mit Andersartigkeit und Behinderung. Die die da sind, sind da und an ihnen haben sich Lehrer und Schulgebäude zu orientieren.
- Was zuerst? Schule ändern oder Lehrer ändern oder angehende LehrerInnen ändern oder die HochschullehrerInnen angehender LehrerInnen ändern??? → Alles ein Prozess: Lebenslanges Lernen aller Beteiligten. Was steht dem im Wege? Keine Zeit, Angst, Bequemlichkeit.
- Wenn aber alle lernen und auch die Schüler ihren Mitschülern oder Jüngeren helfen, wer ist dann Schüler und wer Lehrer?